

40 Jahre Bad Neuenahr-Ahrweiler – Ein Rückblick

Winfried Schneider

1969 erfolgte der Zusammenschluss der bis dahin unabhängigen Städte Bad Neuenahr und Ahrweiler zur Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler. Anlässlich der Ausstellungseröffnung im Rathaus der Kreisstadt am 14. Dezember 2009 hielt Winfried Schneider, Erster Beigeordneter der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler von 1969 bis 1995, einen Rückblick auf die Ereignisse, die zur Bildung der Stadt führten, und auf die ersten 25 Jahre der neuen Stadt, die er zusammen mit Bürgermeister Rudolf Weltken mitgestalten durfte. (Die Redaktion)

Zur Vorgeschichte

Die Vorgeschichte, die am 7. Juni 1969 zur Auflösung der Städte Ahrweiler und Bad Neuenahr sowie der Gemeinden Gimmigen, Heimersheim, Kirchdaun und Lohrsdorf und zur Bildung der neuen Stadt führte, begann eigentlich schon gut vier Jahre früher, nämlich

mit der Regierungsvorlage des Entwurfs eines Landesgesetzes über die Verwaltungsvereinfachung im Lande Rheinland-Pfalz vom 2. Februar 1965. Ging es in diesem Gesetzesentwurf zunächst um die Neugliederung von Regierungsbezirken, Landkreisen und Gerichtsbezirken, so beschäftigte man sich in der Folge auch mit der Frage, wie man die Verwaltungskraft der kreisangehörigen Gemeinden stärken könne.

Zu diesem Zweck wurde beim Ministerium des Innern eine Kommission gebildet, der auch Vertreter von Landkreistag, Städtetag und Gemeindetag angehörten und die ihre Arbeit mit einem am 22. Mai 1967 vorgelegten Gutachten abschloss.

Ein Erlass des Innenministeriums, der am 12. Juni 1967 auf der Grundlage dieses Gutachtens ergangen war, sah einmal die Zusammenlegung von sogenannten „Kleinstgemeinden“



Ansicht von Ahrweiler und Bad Neuenahr zur Zeit des Zusammenschlusses zur Gesamtstadt Bad Neuenahr-Ahrweiler im Jahr 1969

mit weniger als 300 Einwohnern und zum anderen die Durchführung sogenannter „Reifer Zusammenlegungen“ vor.

Die Absicht, Kleinstgemeinden aufzulösen – im Landkreis Ahrweiler wären allein 43 betroffen gewesen – wurde aber schon bald aufgegeben. Stattdessen sollten Verbandsgemeinden gebildet werden und ihnen die Aufgaben übertragen werden, zu deren Erfüllung die kleinen Einzelgemeinden nicht die nötige Verwaltungs- und Leistungskraft hatten.

Unter „Reifen Zusammenlegungen“ verstand man diejenigen Gemeinden, die baulich bereits so zusammengewachsen waren oder sich aufeinander zu entwickelten, dass – so hieß es in schönstem Juristen-Deutsch – „der unbefangene Beurteiler nicht zu erkennen vermag, dass es sich hier um zwei oder mehr selbständige Gemeinden im Rechtssinne handelt.“

Auf Ahrweiler und Bad Neuenahr bezogen kam der unbefangene Beurteiler damals sicherlich zu einem eindeutigen Ergebnis. Was aber dachten die nicht so unbefangenen Bürger über das Vorhaben des Gesetzgebers? In Befragungen entschieden sie sich mehrheitlich gegen eine Zusammenlegung.

Die Begeisterung für einen Zusammenschluss hielt sich also in Grenzen; es überwogen die skeptischen Stimmen. Andererseits war aber ein gewisses Einsehen in die Sinnhaftigkeit eines Zusammenschlusses sicher vorhanden. Man kann sich ja auch kaum vorstellen, wie andernfalls eine vernünftige Stadtentwicklung möglich gewesen wäre. Wie hätte ein Schulzentrum in Bachem, ein Kirchzentrum St. Pius, wie ein Geschäftszentrum auf der Gemarkungsgrenze oder ein sinnvolles Verkehrskonzept verwirklicht werden können? Die Ahrweiler Schützenstraße endete beispielsweise in einer Sackgasse – im wahrsten Sinne des Wortes – „Auf den Steinen“ in Bad Neuenahr.

Zusammenschluss

Der Landkreis, der von der Landesregierung zur Stellungnahme aufgefordert worden war und seine Vorstellungen zur kommunalen Neugliederung nach Erörterung mit den Bürgermeistern der betroffenen Gemeinden in

einem Zielplan vom 2. Oktober 1967 niederlegte, hielt einen Zusammenschluss daher für richtig.

Das ganze Verfahren fand schließlich seinen Abschluss in dem Vierten Landesgesetz über die Verwaltungsvereinfachung im Lande Rheinland-Pfalz vom 10. Januar 1969, dessen § 5 lautet: „Die Städte Ahrweiler und Bad Neuenahr sowie die Gemeinden Gimmigen, Heimersheim, Kirchdaun und Lohrsdorf werden aufgelöst. Aus dem Gebiet der aufgelösten



Bürgermeister Rudolf Weltken (l.) und Erster Beigeordneter Winfried Schneider (r.) arbeiteten 25 Jahre vertrauensvoll zusammen.

Städte und Gemeinden wird die neue Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler gebildet. Rechtsnachfolger der aufgelösten Städte und Gemeinden ist die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler;(...)
1974 wurde Ramersbach in die Stadt eingegliedert.

Vordringliche Aufgaben

Für die neugebildete Stadt musste nun als erstes ein Stadtrat gewählt werden. Für die am 8. Juni 1969 stattfindende Wahl wurde ich zum Wahlleiter bestimmt. Gleichzeitig hatte ich die Aufgabe, bis zur Amtseinführung des Bürgermeisters die Stadtverwaltung als Beauftragter zu führen. Die erste Sitzung des neu gewählten Stadtrates fand am 3. Juli 1969 im Sitzungssaal des Rheinischen Hofes statt. Es wurde beschlossen, die Stellen des Bürgermeisters und des Ersten Beigeordneten öffentlich auszuschreiben. Die Ausschreibung erbrachte

insgesamt 49 Bewerbungen, aus denen am 20. Oktober 1969 Rudolf Weltken zum Bürgermeister und ich zum Ersten Beigeordneten gewählt wurden.

Am 4. Dezember 1969 wurden Bürgermeister und Erster Beigeordneter in ihr Amt eingeführt. Eine Fülle an Aufgaben wartete auf uns. Ich will nur einige wenige Projekte herausgreifen.

Schulen

Neben der notwendigen organisatorischen und räumlichen Zusammenführung der Verwaltungen der beiden Städte war dringendste Aufgabe die Neuorganisation des Schulwesens.

Von den damals noch existierenden 10 Volksschulen im Stadtgebiet waren 6 nicht voll gegliedert; dafür gab es in Bad Neuenahr noch eine Gliederung anderer Art, nämlich die Trennung in eine katholische und eine evangelische Volksschule.

Wenn wir heute vielerorts leer stehende Klassenräume beobachten, weil es an Kindern mangelt, so hatten wir damals die umgekehrte Situation: fehlende Klassenräume machten es notwendig, Schulpavillons zu errichten und Schichtunterricht zu erteilen.

Unsere Schulkonzeption sah auf der Grundlage der damaligen Schülerzahlen zwei Hauptschulen und fünf Grundschulen vor. Der Rückgang der Geburtenzahlen machte später eine Änderung des Konzeptes auf nur noch eine Hauptschule und drei Grundschulen notwendig.

Ausfluss dieser Schulkonzeption waren die Neubauten der Hauptschule in Bachem und der Grundschule in Heimersheim, die Generalsanierung des vom Kreis erworbenen Schulgebäudes für die Grundschule Ahrweiler und der Bau von Schulturnhallen in Ahrweiler und Bad Neuenahr.

Kindertagesstätten

Handlungsbedarf gab es auch im vorschulischen Bereich; hier galt es, den Zielvorstellungen des rheinland-pfälzischen Kindergartengesetzes vom 15. Juli 1970 Rechnung zu tragen. Aufgrund meines Kindergartenplans

vom März 1971 wurden die Kindergartenneubauten Ahrweiler-Kalvarienberg, Bachem, Gimmigen, Heimersheim und später Ramersbach sowie das mit einem Hort verbundene Blandine-Merten-Haus in Bad Neuenahr erstellt.

Stadtentwicklung

Neben der Verbesserung der schulischen und vorschulischen Situation, die damals absolute Priorität genoss, galt es, möglichst bald eine allgemeine Planungsgrundlage für die künftige städtebauliche Entwicklung zu erarbeiten. Im Laufe der Jahre wurden daher der Flächennutzungsplan verbunden mit Fachplanungen wie z. B. Generalverkehrsplan, Sportstättenleitplan oder Radwegeplan und darauf aufbauend insgesamt 80 Bebauungspläne als Grundlage für private und öffentliche Investitionen entwickelt.

Auch die Dorferneuerungsprogramme für die Stadtteile Bachem und Heimersheim verdienen in diesem Kontext hervorgehoben zu werden. Im Zentrum stand aber die Entwicklung eines Sanierungskonzeptes für den Stadtkern Ahrweiler.

Anfang der 1970er Jahre waren die städtebaulichen Missstände im Ahrweiler Stadtkern unübersehbar. Niederhutstraße, Ahrhutstraße und Marktplatz, die noch als Bundesstraße dienten, waren dem immer stärker werdenden Verkehr nicht annähernd gewachsen, und es kam zu unzumutbaren Beeinträchtigungen der eigentlichen Funktion als Wohn- und Einkaufsstraße und zur Gefährdung der Fußgänger. Im September 1972 wurden in der Spitzenstunde bereits 700 Kraftfahrzeuge in der Niederhutstraße gezählt.

So machte ich mir damals Gedanken, wie man das Übel bei der Wurzel packen könnte, und schlug dem Stadtrat vor, sogenannte „*vorberreitende Untersuchungen*“ nach dem Städtebauförderungsgesetz durchführen zu lassen. Hierdurch sollten die notwendigen Beurteilungsgrundlagen über die Notwendigkeit einer Stadtkernsanierung gewonnen werden. Der entsprechende Stadtratsbeschluss wurde am 18. Juni 1974 gefasst. Es war der Start für eine umfassende Sanierung, die das Bild

des Stadtkerns Ahrweiler in den darauf folgenden Jahren grundlegend verändern sollte. Heute mag man kaum glauben, dass es damals nicht nur Zustimmung, sondern durchaus auch heftige Ablehnung gegeben hat. Ich kann mich noch an eine stürmische Versammlung im Hotel „Drei Kronen“ erinnern, in der man den Tod des Ahrweiler Stadtkerns prophezeite, desgleichen an eine Schaufensteraktion „*gegen Fußgängerzone*“.

Sogar eine Klage auf Einstellung der Bauarbeiten wurde eingereicht und der Ministerpräsident in einer Petition gebeten, das gesamte Sanierungsverfahren einstellen zu lassen. Auch die sogenannten „Mäuerchen“ auf dem Marktplatz waren eine Zeit lang im wahrsten Sinne des Wortes Stein des Anstoßes und wurden schon als Totengräber der Schützenparaden verdächtigt.

Jahre später, als sich immer stärker das positive Ergebnis der Sanierung abzeichnete, haben sich neben den Befürwortern auch die ursprünglichen Gegner selbst auf die Schultern geklopft und gesagt: „*Wat ham mir dat joot jemaach.*“

Auch in Bad Neuenahr fehlte es nicht an Bemühungen, durch Verkehrsberuhigung der Funktion als Heilbad besser gerecht zu werden. Mit der Fußgängerzone Poststraße und dem verkehrsberuhigten Ausbau von Georg-Kreuzberg-Straße und Lindenstraße wurde ein Anfang gemacht, der von den heute politisch Verantwortlichen in hervorragender Weise im Sinne einer umfassenden Neuordnung fortgeführt wurde.

Kulturelle Einrichtungen

Ich möchte mich nun nicht in Einzelheiten verlieren. Aber drei Einrichtungen, die mir besonders am Herzen lagen und die ich für unverzichtbar halte, weil sie das kulturelle Gesicht der Stadt mit prägen, will ich besonders erwähnen:

Das erste Projekt war die Eröffnung der Stadtbibliothek im ehemaligen kurpfälzischen Rentmeisterhof in Bad Neuenahr, das zweite die Eröffnung des Museums der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler im Weißen Turm. Für das dritte Objekt, das später realisierte Stadt-

archiv im Blankartshof, konnten gedankliche und planerische Vorarbeiten geleistet werden. Allen drei Einrichtungen ist gemeinsam, dass sie unter einer hauptamtlichen fachkundigen Leitung stehen, und dies ist auch ohne Zweifel die entscheidende Grundlage ihres Erfolges. Alle drei Einrichtungen haben aber noch ein weiteres gemeinsames Charakteristikum: sie sind in bedeutsamen historischen Gebäuden untergebracht, die dadurch wiederbelebt und einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden konnten.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle Projekte der ersten 25 Jahre detailliert zu beschreiben. Einige davon sollen daher hier nur stichwortartig erwähnt werden: Bürgerhäuser, Altenheime, Sportplätze, Kinderspielplätze, Schwimmbäder, Golfplatz, Sonderlandeplatz, Haus der Jugend, Jugendgästehaus, Stadtranderholungsstätte, Römervilla. Bei allen diesen Projekten war die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, wenngleich nicht immer als Investor, so doch in irgendeiner Weise beteiligt.

Rund 40 Jahre nach der kommunalen Neugliederung sollte man sich einmal die Frage stellen: Wäre diese Entwicklung auch ohne einen Zusammenschluss möglich gewesen?

Hätte man die Ressourcen und die Finanzkraft gehabt, um das heute vorhandene attraktive Stadtbild und das Niveau der Infrastruktur zu schaffen, das uns allen, Bürgern wie Gästen der Stadt, zugute kommt? Ich glaube, der unbefangene Beurteiler, um ihn nochmals zu zitieren, würde diese Frage verneinen müssen. So darf man wohl mit Fug und Recht sagen, dass sich die kommunale Neugliederung segensreich für die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler ausgewirkt hat und von den Bürgern längst allgemein akzeptiert wird. Daran ändern auch die gelegentlichen Frotzeleien der Stadtteile untereinander nichts; sie sind vielmehr das Salz in der Suppe. Der Ahrweiler Mauerspäher wäre jedenfalls nicht notwendig gewesen, weil ernsthafte Angriffe aus Bad Neuenahr nicht mehr zu erwarten sind.

Ich wünsche der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler auch für die nächsten Jahrzehnte eine weitere gute Entwicklung und eine friedvolle Zukunft.